

Rahmenprogramm

Dienstag, 29. April 2025, 16:00 Uhr

Foyer der Dreikönigskirche – Haus der Kirche

Eröffnung

Begrüßung

Prof. Dr. med. Reinhard Berner und
Prof. Dr. med. Florian Bruns, Dresden

Grußworte

Erik Bodendieck, Präsident der Sächsischen
Landesärztekammer und
Annekatri Klepsch, Bürgermeisterin, Dresden

Vortrag Prof. Dr. med. Fred Zepp, Mainz

Verantwortung und Gedenken: Die Aufarbeitung der DGKJ zur Kinderheilkunde im Nationalsozialismus

Fred Zepp beschreibt die Konzeption und die Entwicklung des Projekts der DGKJ zur „Kinderheilkunde in der Zeit des Nationalsozialismus“.

Vortrag Prof. Dr. phil. Thomas Beddies, Berlin

Kinder „dienten“ der Wissenschaft. Minderjährige als Opfer von Menschenversuchen und Krankentötungen im Nationalsozialismus

Thomas Beddies schildert die inhumanen Menschenversuche an kranken oder behinderten Kindern und Jugendlichen sowie deren Ermordung im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“.

Anschließend gemeinsame Gespräche und Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung

Dienstag, 20. Mai 2025, 16:00 Uhr

Café in der Dreikönigskirche – Haus der Kirche

Vortrag Dr. phil. Marina Lienert, Dresden

Die Beteiligung von Dresdnerinnen und Dresdenern an der „Kinder-Euthanasie“

Im Nationalsozialismus beteiligten sich viele Dresdnerinnen und Dresdenern an der „Kinder-Euthanasie“. Marina Lienert veranschaulicht, wie und in welchem Ausmaß dies geschah und wer in die organisierte Kindertötung involviert war.

Mittwoch, 4. Juni 2025, 19:30 Uhr

Filmtheater Schauburg, Königsbrücker Straße 55, Dresden

Filmvorführung mit Einführung (Ticket: 8 Euro)

„Nebel im August“

Der mehrfach ausgezeichnete Spielfilm zeigt die wahre Geschichte des Jungen Ernst Lossa in Süddeutschland Anfang der 1940er Jahre. Er wurde in einer Heil- und Pflegeanstalt getötet, weil er als „unerziehbar“ galt.

Dienstag, 24. Juni 2025, 16:00 Uhr

Café in der Dreikönigskirche – Haus der Kirche

Vortrag PD Dr. phil. Wiebke Lisner, Hannover:

„Und dieses Kind, das wollte keiner haben...“

Hebammen zwischen Aufwertung und Indienstnahme für Rassenhygiene und „Kinder-Euthanasie“?

Wiebke Lisner weist nach, wie die Grundsätze der nationalsozialistischen Gesundheits- und Bevölkerungspolitik auf die Geburtshilfe bezogen wurden und wie Hebammen insbesondere ihre Pflicht zur Meldung „missgestalteter“ Kinder umsetzten.

Weitere Begleitveranstaltungen:



Die Ausstellung

Sie zeigt auf und dokumentiert, wohin ein diktatorisches, auf Menschenverachtung beruhendes Regime am Ende führt – zur brutalen Gewalt gegenüber all jenen Bevölkerungsteilen, die nicht in das Raster einer rassistischen, elitären und gewaltbereiten politischen Ausrichtung passen.

Dank

Die Ausstellung wird ermöglicht durch Zuwendungen der Stiftung Hochschulmedizin Dresden, der Sächsischen Landesärztekammer und der Ostsächsischen Sparkasse Dresden. Weiterführende Informationen zur Ausstellung sind der Website www.im-gedenken-der-kinder.de zu entnehmen.

Dreikönigskirche – Haus der Kirche

Hauptstraße 23

01097 Dresden

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr

Freier Eintritt.

Die Ausstellung ist barrierefrei.

Ausstellung

der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) e.V.



Im Gedenken der Kinder

Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit

29. April – 3. Juli 2025
Dreikönigskirche – Haus der Kirche
Hauptstraße 23, 01097 Dresden



**Günther E. —
„Wie anhänglich er ist,
beweist er jeden Tag“**
(Zitat aus der Akte von Günther E. aus
der Landesanstalt Brandenburg-Görden)

Karte der „Kinderfachabteilungen“



Etwa achtzig Jahre nach dem Beginn systematischer Tötungen von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung erinnert die Ausstellung an die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an Kindern und Jugendlichen. Auf Grundlage der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden in Deutschland auch an jungen Menschen medizinische Verbrechen begangen.

Mehr als 5.000 Kinder und Jugendliche wurden allein in „Kinderfachabteilungen“ – eigens für die Tötung geschaffene Einrichtungen – gequält und ermordet. Kinder und Jugendliche wurden aber auch Opfer der Gasmordaktion „T4“ und der „Hungerkost“ in Anstalten und Heimen. Sie wurden für Experimente missbraucht und ihre Organe nach dem Tod für Forschungszwecke verwendet.

Die Ausstellung zeigt, dass es den beteiligten Ärztinnen und Ärzten bei der Tötung nicht um die schmerzlose Beendigung individuellen Leidens ging, sondern entsprechend der nationalsozialistischen Rassenideologie um die „Befreiung“ der Gesellschaft von sogenannten „Ballastexistenzen“, deren Leben nur dann verlängert wurde, wenn sie noch „der Wissenschaft dienen“ könnten.

Diese Medizinverbrechen geschahen im Alltag, mitten in Deutschland, unter Beteiligung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte und staatlicher Ämter, in Krankenhäusern und wissenschaftlichen Institutionen.

Mit der Ausstellung soll auf ein dunkles Kapitel deutscher Medizingeschichte aufmerksam gemacht werden.